

Ein paar fast philosophische Überlegungen zum Thema Sport

Kant war Fußgänger. Es wird berichtet, er habe tagtäglich mit preußischer Genauigkeit seinen Spaziergang absolviert, egal bei welchem Wetter.

Kant-Leser Schopenhauer hielt's auch mit den Fußgängern. Er marschierte heftig durch die Gegend, hatte er doch auch gleich eine Theorie parat, die erläuterte, wieso tägliches, schnelles Gehen - heutzutage würde das wohl Trimm-Trab heißen oder, bei entsprechender Beschuhung, jogging - unumgänglich sei: es entspreche dem peristaltischen Hin-und-Her.

Nietzsche, Schopenhauer-Leser und Kant-Kritiker, berichtet von seinen Wander-Ekzessen. Bis zu zehn, zwölf Stunden am Tage ist er in den ligurischen Bergen um Genua gewandert. Der dunkle Denker litt an Schlaflosigkeit und versuchte, sich durch körperliche Ermattung den Wohltaten Morpheus' näherzubringen. Interessant. Das Resultat allerdings war nicht überzeugend.

Nietzsche-Spezialist und -Wiederkäufer Martin Heidegger erregte im heilen Freiburg Aufsehen, wenn er auf Schibrettern zur Uni kam. Es ist bekannt, daß der urtümliche deutschtümmlende Denker auf den Holzwegen des Schwarzwaldes dem Geschick des Seins zuhorchte.

Gibt es darob einen Zusammenhang zwischen Philosophie und Sport? Zwischen deutscher Wanderslust und deutscher Denklust? - Kaum. Denn es bleibt, daß die meisten namhaften Philosophen es eher mit behrem hüstelnden Geist hielten als mit kräftiger, knorriger Körperertüchtigung. -

Trotzdem darf man sinnige Sätze aufstellen über mannigfache Bezüge zwischen Sport und Ethik, zwischen Sport und Natur, zwischen Sport und Zeit u. ä. mehr.

So darf etwa darauf hingewiesen werden, wie Sport, als Leistungs-Sport, die Dramatik des Menschen exemplifiziert, der über sich hinaus - ? - will oder möchte oder getrieben wird (von wem? wieso? usw.) oder wie Sport als regelmäßige Tätigkeit, als Ethos im aristotelischen bzw. als Gewohnheit im hegelischen Sinn - beide Begriffe sind durchaus positiv konnotiert - dem Menschen eine Dauereinstellung abverlangt und "moralische" Eigenschaften fördert, wie Selbstzucht, Selbsteinschränkung, Selbstkenntnis und was der Selbst-Eigenschaften mehr sind.

Sport mag, philosophischerseits, auch dafür vereinnahmt werden, daß verlorengegangene Beziehungen, Relationen, "Religionen", Bindungen quasi-religiöser Natur zur, eben, Natur neu aufgerichtet werden. Der Sportler, insbesondere der Schwimmer, Radler oder Läufer - schöne, dreifaltige triathletische Synekdoche für "Auto"-Transport-Sportler - darf als moderner Neu-Entdecker der Umwelt etwa des Beinahe-Sees, der Noch-Flurlandschaft oder des Rest-Waldes angesehen werden. Man kann in ihm, dem Triathleten, einen Tri-Athleten erblicken, jemanden also, der eine uralte gewesene Wahrheit wiederbelebt, nämlich die der rastlos umherstreunenden indogermanischen Vorfahren bzw. Vorschwimmer und Vorläufer, das wäre die eine Wahrheit unserer miesen Un-Natur sein und, schließlich, auf die Zukunft deutend, eine Ermahnung und vielleicht eine prophetische Geste, dereinst neue Werte zu schaffen, gewissermaßen eine Umwertung aller Werte ins Werk zu setzen, wofür er ja einen Übermenschen, sprich: iron-man, braucht.

Man sieht: der Zug ins raunend Religiöse ist nicht zu leugnen. Sport als Aufschluß, als Erlösung. Sport als Weisung: die geheime, zunächst und zumeist verschlossene Körpersprache, die sich, falls überhaupt, so dann lediglich in Sex-Leben und Sex-Lehren äußert oder veräußert - wird nun Körpersprache als bergendes Ge-birg eines fremden Seins, das zugleich eigenes Sein ist, und soll uns Sterblichen - mit schlechem Seitenblick auf Zen-Buddhismus - eine neue Sage (bitte: heideggerisch verstanden) oder neue Mythen (bitte: postmodern gemeint) vermitteln.

Technischer sieht es aus, wenn Sport und Zeit zusammengedacht werden: das ernste, tod-ernste Spiel dreht um Minuten, Sekunden und deren dezimale Unterabteilungen. Wer schneller radelt, wird mitunter ja bereits anhand (wieso: an-hand?) von tausentstel-Sekunden fest-gestellt. Welch ein Leckerbissen für Freunde dialektischer Wortverdrehungen, für zeitgenössische Sophisten*. Mehr darüber vielleicht ein andermal.

Noch todernter wird die "philosophische" Rede um Sport, wenn sie vorgibt kritisch-karg und rauh-rationalistisch zu verfahren, wenn sie im Brustton der Überzeugung - gewappnet mit unumstößlichen das heißt ja ökonomischen Belegen geharnischte Reden zur sogenannten Soziologie des Sportes hält und die Geschäftemacherei anprangert, die dunklen Mächten der "caisses noires", die Schiebungen bei

Der Zug ins raunend Religiöse ist nicht zu leugnen. Sport als Aufschluß, als Erlösung. Sport als Weisung.

Spitzensportlerkäufen - ostinato rigore: Mannes-Macht; in wie vielen Bedeutungen? - die Verstrickungen, Verquickungen und unlauteren Querverbindungen zur Politik (-etwa: das bessere Regime produziert die besseren Marsch-Schwimm-Körper bzw. die besseren Marsch-Flug-Körper).

Bleibe schließlich und abschließend das Schönste am Sport mit seiner tiefen triefenden, tiefenpsychologischen Semiotik zu erwähnen: die Werbung. Wer wüßte es nicht, welch tristes Vöglein piffte es nicht vom Dach: sämtliche Stilrichtungen der bildenden Künste seit Spätmittelalter zusammengepfercht mit den Hauptthesen aus "Papa Freud und seine klammheimliche Freude an Schmutz und Schund" (Bd. 2, Hgs. v. Tugendlos & Söhne) werden bemüht, um den Leser deutscher Nachrichtenmagazine bzw. die Leserin französischer Emmas über Werden, Wesen und Unwesen des Sportes aufzuklären. -

Wäre also nichts außerdem zu Philosophie und Sport zu sagen? Ist das einzige bloß dies, nach der Art einer soften Talk-show, Muster: Neuer Filoosof mit tiefem Ausschnitt und tiefem Blick (ob mit Tiefgang in den Gedanken, bleibe unausgemacht) angenehm plätschernd hie und da Einfälle zusammenzutreiben und mehr oder minder geistreich zu parlieren - oder aber als Lästermaul das Gerede als müdes Soll abzutun? - Wer weiß...

Philosophie versteht sich, falls überhaupt, als ein Sprechen, das versucht, auf jede offengebliebene oder offenbleibende Frage eine Antwort zu finden. Sie ist Sprach-Übung, Sprach-Versuch, Sprach-Spiel - Spiel, doch insofern Spiele sehr ernst sind, zu mindest so ernst wie es Argumente sind oder Gedanken, die unser Leben leiten.

Philosophie ist somit zunächst ein Sprechen, das hinterher kommt, das auftritt, wenn Fragen bereits vorliegen und uns Menschen quälen. Dies gilt auch dann noch, wenn einzugestehen ist, daß Philosophie selbstverständlich ihrerseits Fragen aufwirft.

Nun zerfällt Philosophie in ihrem Versuch, also über ihrer Rede, die daraufhin abzielt, alle Löcher zu schließen, den drei Zeit-Ekstasen gemäß in drei Dimensionen: es gibt die Nachzügler-Philosophie à la Hegel, die beansprucht, alles Gewesene nachträglich "auch noch" zu begreifen und dabei, wie ein Pilgrim der wahren Unendlichkeit, ebensogern unterwegs bleibt als angekommen ist. (Dies heißt Idee beim Meister aus dem Schwabenland).

Es gibt aber auch die Saubermache-Philosophie, die Denk-Reiniger, die Sprach- oder Vernunft-Kritiker oder wie sie, Logiker, Semiotiker und Denke-Deuter kantianisch alle heißen.

Schließlich treten ab und zu nietzsche-ähnliche Propheten auf. Sie entwerfen neue Sprachmuster, leiten neue Denkgewohnheiten ein - und ist Welt, nicht auch gedachte Sprache oder gesprochenes Denken?

Rätselhaft bei all diesem bleibt, wieso der Philosoph dies tut. Was treibt ihn? Was zieht ihn an? Welcher ist der Motor seiner Rede?

Für sich zu werden, was er - sprich auch: die Welt, das Universum, die Bibliothek Gottes, um borgeln-

verdächtig zu reden- was er also an sich ist. - Befriedigt die Antwort?

Klar dürfte jedenfalls etwas sein, und das wäre dies: der Philosoph ist kein bezahlter Mann (tut mir leid : Mann nicht Weib). Ein bezahlter, besoldeter Denker ist kein wahrer Denker. Das ist ein Ideologe oder ein Scholastiker, also letzten Endes ein Wortverdrehler, zumindest insoweit bei diesen Typen a priori feststeht, was a posteriori oder nach gedachtem Gedenke herauskommen soll.

Denken ist unvermutete Freiheit. Schwer zu begründen. Schwerer noch zu "rechtfertigen". Rätselhaft. Und doch: wer möchte es lassen, wer könnte es lassen, hat er erst einmal - gedacht?

Dabei ist seine Freude nicht ungetrübt, seine Freude ist nicht gratis. Es drängt einen zum Denken, und seit Sokrates darf es heißen, daß man an Gedanken schwanger geht (tut mir leid: schwangere Männer).

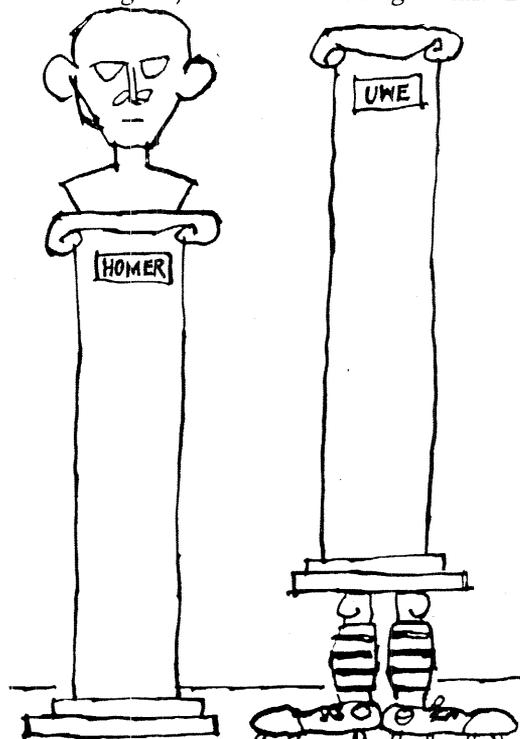
Doch was hat dies mit Sport zu tun? Zeigt es eben lediglich auf, daß Philosophen keine Sportler sind und die "Equipe" kein Kommentar zur Kritik der reinen Vernunft?

Was ist Sport? Was ist ein Sportler oder wer ist Sportler?

Ist Wehrkampf Sport? Ist Körperertüchtigung Sport? Ist Geldverdienen, Vaterlandsliebe oder schierer Zeitvertreib Sport? Ist Naturverschandelung Sport? Oder Tierquälerei? Nahrungssuche? Geschicklichkeitsprobe?

Wesensbesinnung, Wesensbestimmung, eidetische Schau alles nicht mehr gefragt. Vielleicht auch nicht möglich. Nicht mehr oder noch nie. - Was aber ist dann Sport? Sollen wir uns auf semantische, distinktive Features beschränken und probeweise - behutsam eine vorläufige Definition von Sport wagen?

Sport wäre: 120 Puls-Schläge pro Minute aufgrund von Muskeltätigkeit, das Ganze - wichtig! - einfach



dossier

so, gratis, gratuita mente, in einer Einstellung, die keine angebbaren Zwecke verfolgt.

Klingt das nicht verwunderlich? Ist dieser Begriff, oder begriffliche Ansatz, wie's auf bundesdeutsch heißt, nicht zu eng?

Wohl nämlich mag man hinnehmen, daß Berufs-Sport kein Sport wäre, obschon doch "für sich" - ja eben: für sich, nicht für andere - die ausgeübte Tätigkeit dieselbe sein könnte wie die eines "echten" Sportes.

Daß jedoch jeder angebbare Zweck ausgeschaltet wird, dürfte weit mehr Widerrede erregen. Denn treibt man nicht Sport, um gesund zu bleiben, oder jung, oder fit, oder um sich besser zu fühlen - jedermann kennt die dümmliche Rede von der Abhängigkeit von hausgemachten "Sports"-Drogen. Und überhaupt: kennt man andererseits nicht zur Genüge die Masche von der Zwecklosigkeit, der Umsonst-Handlung und anderer Ramsch-Sartriaden? Abgesehen davon soll man sich immer und je vor billiger Irrationalität hüten, und was ist behauptete Zwecklosigkeit anders als Irrationalität durchs Hintertürchen?

Sicher. Ganz gewiß. Doch eine ehrliche, aufmerksame Durchleuchtung der sich präsentierenden, angeblichen Zwecke zeigt sehr schnell, daß sie keinem Durchdenken standhalten. Gesundheit durch Sport? - Außer wenn das Gegenteil der Fall ist. Fit und jung durch Sport? Wie lange, auf Kosten wovon, und wie sehen die Alternativen dazu aus? Sich besser fühlen? Zweifelsohne; doch: Wann? - Vorher? Während? Nachher? - Und wiederum: Kostenanschlag?

Man gewahrt sehr schnell eines: die eindeutig harte Rede, die Sport schnell oder vorschnell in Zweckge-

füge einbinden will, versagt. Das Gewebe der Argumente, ihr Text, wird löcherig, auch wenn das hier bloß ganz grob durchscheint.

Sport wäre demnach etwas anders. Eine Einstellung, gewissermaßen. - Und diese Einstellung wäre "Schicksal"; soll heißen: nicht rational gewählt, eher Hang, eher Drang.

Sport ist Qual. Ungetrübte Sportfreude gibt es keine. Bedrückung, Gedrücktheit, Anspannung, quasi: ein Schwangergehen mit sportlicher Selbstbetätigung gehört mit zum "Wesen" des Sportes.

Und doch ist Sport in seinem tiefsten - Freiheit. Daher übrigens unter anderm die Abweisung nicht nur be-soldeter Körperleistungen, sondern jeder angebbarer Finalität. Freiheit ist frei auch von Ziel und Zweck.

Seltsam: Freiheit, Schmerz, "Schicksals"-Charakter - diese drei Züge zumindest teilen Sport und Philosophie. Wo doch so vieles sie trennt.

Doch haben diese drei Züge nicht Vorrang? Vorrang vor so manch anderm?

Leben ist Schmerz, ist Dukkha. Leben ist auch "Schicksal", Geworfenheit, Dharma.

Leben ist außerdem - ? - Freiheit. Neu, unvorhersehbar, unfäßlich, unbegreiflich ist Leben Weg, Padha.

Vielleicht sind Philosophie und Sport Etappen, mögliche Etappen, - nein, eher noch: Gehweisen auf diesem Pfad ins Unbegangene.

Paul KREMER, Ostern 91

* Ich halte die Sophisten für die klügsten Sprach-Techniker und -kyniker aller Zeiten. Heil Gorgias!